

Inhalt

Ein Jahr Modellprojekt „Inklusion jetzt!“ – Entwicklung von Konzepten für die Praxis S. 2

Wesentliche Änderungen der SGB VIII-Reform S. 3

Ein Modellstandort stellt sich vor S. 4

Fachbeitrag: Kommune inklusiv? Ein Praxisbeispiel S. 7

Liebe Leserinnen und Leser,

nun ist es soweit: die SGB VIII-Reform ist durch den Bundestag und wird voraussichtlich am 7. Mai 2021 durch den Bundesrat beschlossen. Damit ist ein wesentlicher Schritt in Richtung einer inklusiven Kinder- und Jugendhilfe gegangen. Welche Änderungen in Bezug auf Inklusion sich für die Erziehungshilfen ergeben, haben wir in diesem Newsletter für Sie zusammengestellt. Die Ausgestaltung liegt in unserer Hand! Nach einem Jahr Modellprojekt, das trotz der Corona-Pandemie einiges bewegen konnte, blicken wir voll Spannung auf das zweite Projektjahr! Weiterhin stellt sich im aktuellen Newsletter die Caritas Dresden vor und Schneverdingen zeigt Beispiele dafür, wie Inklusion in einer Kommune gelebt werden kann.

Kurzinformationen

Ein Jahr Modellprojekt „Inklusion jetzt!“

Pünktlich im ersten Lockdown startete das Modellprojekt am 1. April 2020. Damals ahnten wir noch nicht, wie sehr sich die Pandemie auf unser Vorhaben auswirken wird.

Sowohl der Projektauftritt als auch die ersten Treffen der Modellstandorte fanden schließlich digital statt – dies blieb für die allermeisten Gruppen bis heute der Arbeitsmodus. Nichtsdestotrotz konnten für das Modellprojekt 61 Einrichtungen der Erziehungs- und Eingliederungshilfe gewonnen werden – anstatt der zunächst vorgesehenen 20. Im Gesamtprozess des Modellprojektes haben wir verschiedene Themenanker gesetzt, an denen wir gemeinsam mit den Modellstandorten arbeiten wollen.

Das Jugendhilfezentrum Luisenhof Dresden stellt sich vor

In diesem Newsletter stellt sich der Luisenhof Dresden vor.

Die Caritaseinrichtung legt seit über sechs Jahren das fachliche Augenmerk auf die Umsetzung des systemisch-lösungsorientierten Ansatzes. Haltung, wichtige Kernprozesse, wie die Hilfeplanung nach § 36 SGB VIII sowie das ganz alltägliche Tun werden mit entsprechenden Methodiken gestaltet.

Wesentliche Änderungen der SGB VIII-Reform

Wie wird die Große Lösung im SGB VIII umgesetzt und welche Änderungen kommen schon in der ersten Reformstufe auf das Arbeitsfeld zu? Lesen Sie eine Zusammenfassung in diesem Newsletter.

Fachbeitrag:

Kommune inklusiv?! – Ein Praxisbeispiel

Schneverdingen ist eine von fünf Modellkommunen für das Projekt „Kommune Inklusiv“ von der Aktion Mensch.

Die Lebenshilfe Soltau e.V. und die Stadt Schneverdingen haben sich gemeinsam auf den Weg gemacht, den Sozialraum inklusiver zu gestalten.

Der offizielle Startschuss fiel im Juli 2018. Noch bis Ende Juni 2023 hat die Kommune Zeit, gemeinsam mit den vielen engagierten Schneverdingener*innen Inklusion in der Stadt voranzutreiben.

Lesen Sie in diesem Newsletter, welche Angebote in dem Modellprojekt entstanden sind, welche Erfahrungen bereits gemacht und welche Erkenntnisse gewonnen werden konnten.

Ein Jahr Modellprojekt „Inklusion jetzt!“ - Entwicklung von Konzepten für die Praxis

Pünktlich im ersten Lockdown startete das Modellprojekt am 1. April 2020. Damals ahnten wir noch nicht, wie sehr sich die Pandemie auf unser Vorhaben auswirken wird. Sowohl der Projektaufakt als auch die ersten Treffen der Modellstandorte fanden schließlich digital statt – dies blieb für die allermeisten Gruppen bis heute der Arbeitsmodus. Nichtsdestotrotz konnten für das Modellprojekt 61 Einrichtungen der Erziehungs- und Eingliederungshilfe gewonnen werden – anstatt der zunächst vorgesehenen 20.

Aufgabenstellungen im Projekt

Durch die praktische Arbeit im Projekt und die unterschiedlichsten Fragestellungen der Modelleinrichtungen wurden die gesetzten Meilensteine des Modellprojektes bestätigt, aber auch erweitert. Schnell wurde deutlich, dass es neben den Themen Hilfeplanung, Elternarbeit, Partizipation und Selbstbestimmung, Übergänge, Schnittstellen und Finanzierungsmodalitäten auch einen Meilenstein zum Thema Kinderschutz in einer inklusiven Erziehungshilfe braucht. Mit dem ersten Praxisworkshop zum Thema Hilfeplanung zeigte sich bereits, wie komplex die dahinter liegenden Fragestellungen sind. Wie kann die Weiterentwicklung der stationären Erziehungshilfen hin zu einer inklusiven Leistungserbringung aussehen?

Zur Entwicklung von Angeboten, Handlungsleitfäden und Positionspapieren musste zunächst gemeinsam mit den beteiligten Modelleinrichtungen der Frage nachgegangen werden, was Inklusion überhaupt ist. Daraus ergab sich wiederum eine ganze Kaskade an weiteren Fragen: Gibt es Grenzen des inklusiven Paradigmas? Wie lässt sich die Mitarbeiterschaft mitnehmen? Was bedeutet Inklusion für die jungen Menschen in den Einrichtungen der Erziehungs- und Eingliederungshilfen?

In zehn Arbeitsgruppen auf dem Weg

Mit diesen Aufgaben im Gepäck begaben wir uns in zehn Arbeitsgruppen auf den Weg, um systematisch die organisationalen Grundlagen für eine inklusive Kinder- und Jugendhilfe erfassen und beschreiben zu können sowie pädagogische Grundlagen für die stationäre Kinder- und Jugendhilfe zu schaffen, welche insbesondere die spezifischen Bedarfe von jungen Menschen mit Behinderungen und deren Eltern in den Blick nehmen.

Doch Inklusion will mehr: Als fachliche Haltung formuliert Inklusion kein Entweder-oder, sondern dient vor allem als kritisches Korrektiv. Durch Grundideen wie Partizipation, Entwicklungsförderung, Subjektorientierung, Selbstbestimmung oder Sozialraumorientierung stellt Inklusion die soziale Teilhabe der Adressat*innen in den Vordergrund.

So entstehen in den Arbeitsgruppen verschiedene Ideen und Konzepte, um den inklusiven Gedanken in den Erziehungshilfen ankommen zu lassen: Von der Arbeit an einem Index für Inklusion, dem Austausch mit öffentlichen Trägern, der gemeinsamen Entwicklung inklusiver pädagogischer Konzepte über regionale Fachtagungen, Konzepte zur Beteiligung von jungen Menschen bis hin zur Weiterentwicklung von bestehenden Bedarfsermittlungsverfahren.

Wir sind sehr gespannt, was in den nächsten drei Jahren des Modellprojektes in den ganz unterschiedlichen Einrichtungen alles entwickelt wird!

Gemeinsam die großen Themen angehen

Im Gesamtprozess des Modellprojektes haben wir verschiedene Themenanker gesetzt, an denen wir gemeinsam mit den Modellstandorten arbeiten wollen: So fokussierte der erste Praxisworkshop die Möglichkeiten der inklusiven Weiterentwicklung von Hilfeplanung. Als Ergebnis wird im September 2021 eine umfangreiche Publikation zu diesem Thema erscheinen.

Das aktuelle Projektjahr steht unter dem Vorzeichen von Beteiligung, Selbstbestimmung und Partizipation. In zwei Praxisworkshops wurden und werden unterschiedliche Konzepte zur Be-

teiligung von Erziehungsberechtigten diskutiert, sozialräumliche Möglichkeiten von Partizipation eruiert und wissenschaftliche Erkenntnisse zur Wirksamkeit von Partizipation im Hilfeprozess dargestellt.

Online-Seminare: Themenakzente und Vernetzung

Im ersten Projektjahr konnten wir durch die Möglichkeit von Online-Seminaren weitere Themenakzente setzen und Vernetzungsstrukturen forcieren. Schwerpunkte wie die Philosophie der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit, und deren Anwendung in der Kinder- und Jugendhilfe wurden beispielsweise von Eva Klein und Stefan Mölleneý diskutiert. Der Index für Inklusion in der Jugendarbeit stand auf der Agenda und die Chancen und Möglichkeiten inklusiver Inobhutnahme wurden vorgestellt. Die ausführlichen Dokumentationen der Veranstaltungen sind unter projekt-inklusionjetzt.de/dokumentationen zu finden.

„Inklusion jetzt – für die Jugendhilfe von morgen“

Unter diesem Motto gehen wir in das neue Projektjahr. Durch die Verabschiedung des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes sind nun die Leitplanken für eine inklusive Erziehungshilfe gesetzt und wir können mit einer gewissen Sicherheit zukunftsfähige Innovationen entwickeln. Mit zwei Fachtagen (5. Oktober 2021 und 10. Februar 2022) wird eine weitere Fachöffentlichkeit erreicht werden, die sich mit den Erkenntnissen aus dem Projekt und den Umsetzungsschritten der Reform auseinandersetzt.

Der Schlüssel für die Umsetzung inklusiver Hilfen liegt darin, die Mitarbeitenden in den Gesamtprozess mitzunehmen und mit ihnen die Potentiale einer inklusiven Erziehungshilfe zu entfalten. Mitte dieses Jahres ist daher eine Mitarbeitendenbefragung geplant. Sie soll die Perspektiven, Zugänge und Wissensbestände der Fachkräfte mit Blick auf das Thema Inklusion erheben. Zudem zielt sie darauf ab, organisationale Faktoren zu identifizieren, die für die Handlungssicherheit der Mitarbeitenden im Bereich inklusiver Leistungserbringung förderlich oder hinderlich sein können.

Auch politisch werden wir uns dieses Jahr wieder einmischen und die Vernetzung von öffentlichen und freien Trägern vorantreiben. Der Abschluss des zweiten Projektjahres wird durch den vierten Praxisworkshop im Jahr 2022 erfolgen: Dort werden wir uns den Schnittstellen zuwenden, die in einer inklusiven Kinder- und Jugendhilfe zu Nahtstellen werden sollen. ■

Wesentliche Änderungen der SGB VIII-Reform

Die lang erwartete Große Lösung kommt! Im Rahmen eines Stufenmodells wird ab dem Jahr 2028 eine einheitliche Zuständigkeit für alle Kinder und Jugendlichen unabhängig von eventuellen Behinderungen unter dem Dach der Kinder- und Jugendhilfe realisiert.

In der ersten Stufe, die bereits dieses Jahr in Kraft treten soll, werden in § 1 SGB VIII die Ziele der Kinder- und Jugendhilfe um die gleichberechtigte Teilhabe ergänzt. Die Maßstäbe für die gemeinsame Förderung aller jungen Menschen und ihrer spezifischen Bedürfnisse – ob mit oder ohne Behinderung – werden Teil der Qualitätskriterien und der Jugendhilfeplanung (§§ 79a und 80 SGB VIII). Zudem werden weitere Änderungen in der Kooperation von unterschiedlichen Leistungserbringern normiert, die besonders bei Übergangsplanung (§ 36b SGB VIII) und der Beteiligung von Jugendhilfe bei Gesamtplanverfahren zum Tragen kommen (§ 10a SGB VIII und § 117 SGB IX).

Spannend wird in der zweiten Stufe die in § 10b vorgesehene Einführung von Verfahrenslots*innen für Teilhabeleistungen im Jahr 2024.

Wir werden die Umsetzung der Reform auf unterschiedlichen Ebenen begleiten und notwendige Schritte benennen: politisch, fachlich, organisational! ■

Ein Modellstandort stellt sich vor

Jugendhilfezentrum „Luisenhof“ des Caritasverbandes für Dresden e.V. Der Weg in ein selbstbestimmtes Leben

Das Jugendhilfezentrum „Luisenhof“ besteht seit 1999. 45 Mitarbeiter*innen unterstützen mit ganzer Kraft, Freude und beruflichen Leidenschaft Kinder, Jugendliche und Eltern auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Leben.

2019, im Jahr des 20jährigen Bestehens, wurde das bis dahin namenlose Jugendhilfezentrum mit dem Namen St. Luise von Marillac geweiht. Luise von Marillac, die Schutzpatronin der sozialen Arbeit, umsorgte im 16. Jahrhundert mittellose und schwangere Mädchen. Sie hat damit bereits vor mehr als 420 Jahren so etwas wie die erste Mutter-Kind-Einrichtung gegründet.

In dieser guten Tradition können heute neun Eltern mit ihren Kindern vorübergehend eine Begleitung durch Hilfen zur Erziehung nach dem SGB VIII im Jugendhilfezentrum in Anspruch nehmen. Der Luisenhof verfügt weiterhin über eine Kinder-, eine Jugend- sowie eine Außenwohngruppe im Stadtgebiet Dresden. Die stationäre Kinder- und Jugendhilfe wird durch ein siebenköpfiges Team für ambulante Hilfen ergänzt. Ein kleiner Kindergarten vervollständigt die Einrichtung. In ihm werden zum einen einrichtungseigene Kinder betreut. Zum anderen findet durch die Familien im Stadtgebiet eine Vernetzung statt.



Was bewegt uns?

Seit über sechs Jahren liegt unser fachliches Augenmerk auf der Umsetzung des systemisch-lösungsorientierten Ansatzes. Haltung, wichtige Kernprozesse, wie die Hilfeplanung nach § 36 SGB VIII sowie unser ganz alltägliches Tun gestalten wir mit entsprechenden Methodiken. Des Weiteren beschäftigen wir uns seit 2017 mit der Konzeptionsentwicklung eines Angebotes zur Ergänzung der stationären intensivpädagogischen Arbeit im Raum Dresden. Hier angegliedert ist ein ambulantes Therapie- und Beratungszentrum geplant.

Inklusion jetzt!

Das Bundesmodellprojekt „Inklusion Jetzt“ spielt hierbei eine zentrale Rolle. Dass Inklusion nicht nur ein theoretisches Konstrukt bleiben darf, fernab der stationären Kinder- und Jugendhilfe innerhalb Sachsens und darüber hinaus, kristallisierte sich bei der intensiven Auseinandersetzung während der Workshops, Diskussionen und Fachtagen heraus. Die Reformierung des SGB VIII und die damit einhergehenden Veränderungen im pädagogischen Alltag denken wir in der Konzeptionsentwicklung konsequent mit. Die Gesetzesveränderung bis 2028 betrachten wir hierbei als einen großen Segen. Damit stehen wir im Widerspruch zu örtlichen Trägern. Vor allem in Dresden, aber auch im Landkreis sächsische Schweiz Ost-erzgebirge stoßen die Veränderungen auf erheblichen Widerstand. Maßgebend dafür sind die aktuell geltenden Verwaltungsvorschriften, die eine Vermischung von Eingliederungshilfe



und Jugendhilfe ausschließen und von denen niemand im Amt abweichen mag oder kann. Mit Verständnis, Geduld und Empathie versuchen wir, dem zu begegnen und die positiven Aspekte, die eine konsequente Umsetzung sozialer Inklusion bietet, sichtbar zu machen.

Herausforderungen begegnen

Durch das „normale“ Alltagsgeschäft wird viel von Mitarbeitenden im Arbeitsprozess und Klient*innen durch Wegbrechen der gewohnten Alltagsabläufe abverlangt. Erschwerend kommt die Pandemie hinzu, die von allen Menschen einen langen Atem erfordert. Wenn wir in die Zukunft schauen dürfen, so wird es ein Leben nach „Corona“ geben. Fragen für dieses „Leben danach“ werden sein: Wie können wir Weichen stellen, damit neue Konzeptionen, Ansätze und Wege nicht in Schreibtischschubladen oder Papierkörben verschwinden? Wie schaffen wir Kontexte, in denen öffentliche und freie Träger der Jugendhilfe sich mit der praktischen Umsetzung des SGB VIII JETZT auseinandersetzen?

Für uns als Caritasverband für Dresden e.V. sind sowohl Erweiterungen durch die bereits erwähnte Konzeption als auch Trainingswohnungen in Planung. Dabei werden die veränderten Gesetzesstrukturen bereits inkludiert.



Unterstützung aus der Gemeinde

Unterstützung in unserer Arbeit erhalten wir von der neugegründeten Pfarrei St. Elisabeth. Wir sind einer der kirchlichen Orte und so ein Teil eines Netzwerkes von Kirche im Quartier. In diesem Quartier verbinden wir uns insbesondere mit Einrichtungen, deren pädagogischer Alltag mit Menschen mit Behinderung ein Selbstverständnis ist. Damit eröffnet sich uns eine „andere“ pädagogische Welt, mit der die Eingliederung nach SGB

IX für uns nicht nur ein Abstraktum bleibt. So gibt es über die Gemeinde eine Verbindung zur Förderschule St. Franziskus und im Rahmen der Gemeindeangebote erste Berührungspunkte. Zu unserer großen Freude erleben wir darin einen beiderseitigen Gewinn für den professionellen Alltag und die Fortentwicklung unserer Methodiken.

Unter dem Schutz der Patronin Luise von Marillac vergegenwärtigen wir uns, dass die konsequente Umsetzung von Inklusion, wie es unter anderem das Bundesteilhabegesetz fordert, noch immer eine schwer zu überwindende Hürde darstellt, so wie vor über 400 Jahren. Dies dennoch in der Jugendhilfe neu zu denken, zu implementieren und als festen Anker zu betrachten ist für uns tägliche Herausforderung und Selbstverständlichkeit. Dem Beispiel folgend, „gefallenen“ Mädchen und Frauen nicht nur eine Zuflucht zu geben, ist unsere oberste Priorität, Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden mit ihren Familien sowie junge Eltern in ihrem Sein und in ein selbstbestimmtes Leben zu begleiten. Wir wollen sie befähigen, sich eine Lebenswelt zu eröffnen, in der sie mündige, selbstbewusste und selbstverantwortliche Menschen in all ihrer Vielfalt sein können. ■

Kontakt

Christian Georgi und Claudia
Neumann
Tandemleitung des Jugendhilfezentrums
Luisenhof

Caritas Jugendhilfezentrum Luisenhof
/ Kindergarten St. Raphael
Lene-Glatzer-Straße 5, 01309
Dresden

Tel. 0351-310 06 01
Fax 0351-312 50 70
E-Mail: georgi@caritas-dresden.de

www.caritas-dresden.de

Fachbeitrag: Kommune inklusiv? Ein Praxisbeispiel

Jessica Bleifuß

Wer sind wir? Was wollen wir? Ein Überblick über das inklusive Modellprojekt „Kommune Inklusiv“

Was ist Kommune Inklusiv Schneverdingen?

Schneverdingen ist eine von fünf Modellkommunen für das Projekt „Kommune Inklusiv“ von der Aktion Mensch. Die Lebenshilfe Soltau e.V. und die Stadt Schneverdingen haben sich gemeinsam auf den Weg gemacht, den Sozialraum inklusiver zu gestalten. Der offizielle Startschuss fiel im Juli 2018. Noch bis Ende Juni 2023 haben wir Zeit, gemeinsam mit den vielen engagierten Schneverdinger*innen Inklusion in unserer Stadt voranzutreiben.

Was verstehen wir unter Inklusion?

Inklusion ist mehr als Integration. Während im Falle von Integration oft Anpassungsleistungen von den Menschen erwartet werden, die nicht „der Norm“ entsprechen (was immer das auch heißen mag), bedeutet Inklusion echte Teilhabemöglichkeiten – und zwar genau dort, wo die Menschen teilhaben möchten und nicht an zugewiesenen Orten.



Das betrifft längst nicht nur Menschen mit Behinderung. Auch viele andere Menschen machen Ausgrenzungserfahrungen. Und: Es kann uns alle treffen – zum Beispiel, weil wir alt werden und Einschränkungen erleben. Oder weil sich unser sozialer Status ändert, beispielsweise durch einen Jobverlust oder eine Trennung.

Verschiedene Barrieren stehen einem echten Miteinander im Weg. Das können physische Barrieren sein, zum Beispiel Stufen zu einem Geschäft. Es gibt aber auch noch ganz andere Barrieren, etwa die Verwendung von schwerer Sprache, die viele Menschen von Inhalten ausschließt. Auch bestimmte Medien schließen große Teile der Bevölkerung aus. So sind viele Internetseiten noch nicht für Menschen mit einer Seh- oder Hörbehinderung angepasst. Ja und dann gibt es da noch besonders große Barrieren. Die stecken in den Köpfen der Menschen! Viel zu oft stehen Vorurteile und Klischees einem echten Miteinander im Weg.

Inklusion bedeutet letztlich: Eine Gesellschaft für ALLE. Eine Gesellschaft, in der alle willkommen sind, unabhängig von Merkmalen wie Behinderung, Herkunft, Religion, sozialer Status, sexueller oder geschlechtlicher Orientierung, Alter, dem gelebten Familienmodell etc.

Was ist unser Ziel?

Vereinfacht gesagt lautet unser Ziel folgerichtig: „Schneverdingen für alle“. Aber was ist damit gemeint? Wir möchten unsere Heimatstadt so gestalten, dass niemand mehr auf sichtbare oder unsichtbare Hindernisse stoßen muss, die den Weg in die Mitte der Gesellschaft ver-

sperren. Wir möchten Teilhabemöglichkeiten und mehr Begegnung schaffen. Je bunter und diverser diese Begegnungen sind, desto besser. Damit uns dieses gelingt, möchten wir im Rahmen unseres Projekts die passenden Rahmenbedingungen schaffen.

Wie arbeitet „Kommune Inklusiv“?

Es gibt keine besseren Expertinnen und Experten als die Menschen selbst. Deshalb arbeiten wir partizipativ eng mit unseren Zielgruppen zusammen. Den Rahmen dafür bieten unsere vier Arbeitsgruppen zu den Themen Schneverdingen für alle, Freizeit, Arbeit und Bildung. Die Treffen stehen allen offen. Über die Arbeit in den Gruppen, wichtige Projektinformationen und anstehende Termine berichten wir transparent auf unserer barrierefreien Homepage.

Die Organisation des Prozesses übernimmt das Projektbüro. Die beiden Projektleiterinnen Ulrike Schloo und Jessica Bleifuß sowie Projekt-Assistentin Miriam Schröder laden zu Arbeits-



und Projektgruppentreffen ein, halten den Kontakt zur Aktion Mensch sowie den anderen Modellkommunen und sorgen für den Austausch mit Politik und Verwaltung.

Die Steuerungsgruppe setzt sich aus ganz verschiedenen Schneverdingen*innen zusammen. Sie kommen aus der Stadtverwaltung, aus dem Bildungsbereich, von Vereinen, aus der Politik, aus der Wirtschaft und

natürlich aus der Zielgruppe. Gemeinsam steuern sie den Prozess, diskutieren und fällen strategische Entscheidungen und machen Inklusion in Schneverdingen zukunftsfähig.

Mit wem arbeitet Kommune Inklusiv?

Eine tragende Säule unseres Projekts sind die vielen ehrenamtlich Aktiven. Sie engagieren sich langfristig in den Arbeitsgruppen oder kurzfristig im Rahmen einzelner Projekte. Sie bringen von Beginn an ihre Ideen und Vorschläge ein. Gemeinsam mit dem Projektbüro setzen sie ihre Ideen um.

Hinzu kommen verschiedene Projektpartner, mit denen wir ebenfalls gemeinsame Projekte umsetzen. Oder wir helfen dabei, für ihre inklusiven Ideen Fördermittel zu beantragen. Und natürlich nutzen wir unsere mediale Reichweite, um die inklusiven Projektideen unserer Partner zu bewerben. Zu den Projektpartnern gehören viele örtliche Vereine, Kirchen, Organisationen und Selbsthilfegruppen.

Auch mit den Schulen haben wir verschiedene Projekte umgesetzt, zum Beispiel die [Magische Summerschool](#) im Jahr 2020, die wir gemeinsam mit der KGS Schneverdingen und dem Kulturverein Schneverdingen umgesetzt haben. Zwei Wochen lang haben angehende Fünftklässler*innen in einer „magischen Welt“ lesen und rechnen geübt. Das Ziel: Corona-Lücken schließen. Dank dreier zauberhafter Grundschullehrerinnen hatten sie viel Spaß dabei. Die Rückmeldungen der Zauberschüler*innen und ihrer Eltern zeigen uns aber auch: Diese Art der Vorbereitung auf die weiterführende Schule war – auch ganz unabhängig von der Corona-Pandemie – effektiv und wirksam.

Deshalb freuen wir uns ganz besonders, dass in diesem Jahr der Förderverein der KGS

Schneverdingen zur [Magischen Summerschool 2021](#) einlädt. Neben den Schulen gibt es auch weitere öffentliche Einrichtungen, mit denen wir gut vernetzt sind. Ein Beispiel ist die Stadtbücherei Schneverdingen. Gemeinsam veröffentlichen wir monatlich eine Folge des [Inklusiven Bilderbuchkinos](#). Die Bücher handeln von Themen wie Vielfalt, Anderssein, Flucht, Armut und vielem mehr. Sie richten sich an Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter. Gelesen werden sie von verschiedenen Schneverdinger Persönlichkeiten. Unsere Heidekönigin Johanna war bereits dabei – ebenso wie unsere Bürgermeisterin Meike Moog-Steffens. Das Motto: Was Hänchen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.

Ein noch junger, aber wichtiger Partner für uns ist die [Freiwilligenagentur Schneverdingen](#). Sie ist in unserer Arbeitsgruppe Freizeit geplant worden und wurde Ende 2020 in Trägerschaft des Mehrgenerationenhauses Schneverdingen eröffnet. Gemeinsame Ziele sind eine bessere Vernetzung aller Partner vor Ort sowie die Förderung des Ehrenamts. Als erste gemeinsame Maßnahme haben wir eine [Podcast-Reihe zum Thema „Junges Ehrenamt“](#) gestartet und [ein Projekt für Lernpatenschaften](#) auf den Weg gebracht.



Was haben wir bislang geschafft?



Die Eröffnung der Freiwilligenagentur Schneverdingen gehört sicher zu den Meilensteinen in der ersten Hälfte der Projektlaufzeit. Ein weiterer Meilenstein war die Eröffnung des freiRaum². Er liegt unweit des Rathauses mitten in der Stadt und bietet Platz und Ausrüstung für Treffen mit bis zu 20 Personen. Auch die Freiwilligenagentur

hat hier ihr Büro bezogen. Das Raumangebot steht Vereinen und gemeinnützigen Trägern kostenlos zur Verfügung. Ein Angebot, das viel genutzt wird.

Anfang 2020 haben wir 15 zertifizierte Ehrenamtslotsen und -lotsinnen ausgebildet. Einige von ihnen engagieren sich heute bei der Freiwilligenagentur Schneverdingen. Alle sind gut miteinander vernetzt und stellen gemeinsame Aktionen auf die Beine. Ein aktuelles Beispiel ist die Aktion [Schneverdingen räumt auf](#).

Unser größter Erfolg ist jedoch, dass sich das Bewusstsein in Schneverdingen zusehends wandelt. Inklusion ist bei uns kein Thema mehr, das sich ausschließlich auf Schulen und auf Menschen mit Behinderung bezieht. Damit sich diese Entwicklung fortsetzt, investieren



wir viel Zeit in die Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung. Die [Kulturreihe](#) in Zusammenarbeit mit dem Kulturverein Schneverdingen ist ein voller Erfolg. Das gilt auch für den [Kunstwettbewerb](#) an Schneverdingen Schulen, zu dem wir Anfang 2020 gemeinsam mit der LeaderRegion Hohe Heide und der Kreissparkasse Soltau aufgerufen haben. Auch unsere barrierefreie Homepage, unsere Auftritte bei [Facebook](#), [Instagram](#) und [YouTube](#) sowie unsere vielfältigen [Medienangebote](#) tragen dazu bei, unser Verständnis von Inklusion zu verbreiten.

Und nicht zuletzt sorgen wir mit verschiedenen [Online-Seminaren](#) und selbst erstellten Infomaterialien wie beispielsweise dem Ratgeber [„Barrierefrei planen“](#) dafür, dass immer

mehr Menschen vor Ort ein Bewusstsein für Barrieren entwickeln und zugleich das notwendige Handwerkszeug erlernen, um sie abzubauen.

Weitere Informationen über unser Projekt finden Sie online unter www.svd-inklusiv.de und im eigens zur [Projekthalbzeit](#) erstellten Video. ■

Kontakt für Rückfragen
Kommune Inklusiv Schneverdingen
Tel.: 05193 93 - 150/-151
E-Mail: kontakt@svd-inklusiv.de

Bei Fragen und Anregungen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung



Daniel Kieslinger, BVKE
Projektleitung
daniel.kieslinger@caritas.de
Tel. 0761 200 763



Carolyn Hollweg, EREV
stv. Projektleitung
projekt-inklusion@erev.de
Tel. 0511 390881 21

www.projekt-inklusionjetzt.de

Das Projekt ist gefördert durch die



Herausgegeben von

Bundesverband kath. Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen e. V.
www.bvke.de
Karlstraße 40, 79104 Freiburg
Telefon: 0761/200 760
Geschäftsführung: Stephan Hiller, stephan.hiller@caritas.de

Evangelischer Erziehungsverband e. V. – EREV
www.erev.de
Flüggestraße 21, 30161 Hannover
Telefon: 0511/39088 118
Geschäftsführung: Dr. Björn Hagen, b.hagen@erev.de